Neue Freie P

Die Begegnung österreichischer und ungarischer Parlamentarier.

Wien, 27. März.

Die Samstag in Wien stattgehabte Begegnung österreichischer und ungarischer Parlamentarier hatte, wie zu erwarten war, einen überaus warmen und herzlichen Charakter und hat bei allen Teilnehmern den besten Eindruck zurückgelassen. Die Begegnung spielte sich äußerlich in genau denselben Formen ab, wie die erste, am 30. Januar in Budapest veranstaltete Zusammenkunft. Sie war rein gesellschaftlicher Natur und bestand in einem von den österreichischen Gastgebern ihren ungarischen Gästen dargebotenen Frühstück, zu dem man sich eine Stunde früher versammelte, so daß man vor und nach Tisch reichlich Gelegenheit hatte, in kleineren Gruppen zwanglose Unterredungen über die politischen Fragen zu führen. Ebenso wie bei der im Januar stattgefundenen Budapester Begegnung wurde auch diesmal eine förmliche Konferenz vermieden, da es vorläufig als ausreichendes Ziel betrachtet wurde, miteinander Fühlung zu gewinnen.

Von einem konkreten und abgeschlossenen Ergebnisse der Zusammenkunft kann selbstverständlich nicht gesprochen werden, da ein solches auch gar nicht bezweckt war. Immerhin ist es als ein wertvolles Ergebnis der Zusammenkunft zu betrachten, daß alle Anwesenden, ohne Unterschied der Parteirichtungen, die sie vertreten, in der Ueberzeugung übereinstimmten, daß ein freundschaftliches Einvernehmen zwischen den führenden politischen Persönlichkeiten der beiden Staaten der Monarchie außerordentlich wünschenswert sei und besonders bei der Lösung jener schicksalsschweren Fragen, die nach dem Kriege auftauchen werden, von heilsamen und segensreichen Folgen begleitet sein könnte. Es bestand daher auf beiden Seiten der lebhafte Wunsch, den zwischen den Mitgliedern der beiden Parlamente gesponnenen Faden nicht abreißen zu lassen und die Begegnung fortzusetzen, bis dahin aber hüben und drüben Mittel und Wege zu suchen, wie das allseits gewünschte freundschaftliche Einvernehmen zu erreichen wäre, nicht bloß durch eine im allgemeinen herzlichere Stimmung der Parlamentarier zu einander, sondern auch durch Vorbereitung einer Lösung der beiden Staaten gemeinsam interessierenden politischen Probleme.

Die Teilnehmer an der Zusammenkunft waren im großen und ganzen ebenfalls dieselben.

Von ungarischer Seite waren Vertreter aller Parteien anwesend: die ehemaligen Ministerpräsidenten Alexander Wekerle und Graf Khuen-Hedervary, die ehemaligen Minister Albert v. Berzeviczy, Graf Albert Apponyi, Graf Aladar Zichy, die gewesenen Staatssekretäre Josef Szterenyi und Edmund Miklos, Magnatenhausmitglied Geheimer Rat Leo Lanczy und die Abgeordneten Roland v. Hegedüs und Dr. Gustav Graß.

Auf österreichischer Seite waren Vertreter aller Schattierungen der deutschösterreichischen Parteien anwesend: die ehemaligen Minister Dr. Baernreither, Dr. Marchet, Dr. Schreiner, die Herrenhausmitglieder Dr. Urban und Graß, die Abgeordneten Präsident Dr. Sylvester, Dr. Groß, Dobernig, Dr. Steinwender, Baron Fuchs, Dr. v. Licht, Ritter v. Pantz, Friedmann, Mataja, Wolf, Pacher, Landmarschall Prinz Liechtenstein und Bürgermeister Dr. Weiskirchner hatten ihr Fernbleiben entschuldigt.

Die ungarischen Gäste waren meist bereits am Donnerstag und Freitag in Wien angelangt und die beiden Veranstalter der Begegnung, Geheimer Rat v. Berzeviczy und Dr. Gustav Groß, wechselten schon Freitag Besuche. Freitag abend gab Dr. Baernreither zu Ehren der ungarischen Gäste ein Souper, dem auch einige hervorragende Persönlichkeiten zugezogen waren, die an der eigentlichen parlamentarischen Begegnung nicht teilnahmen, wie insbesondere der gewesene Ministerpräsident Baron Beck und der ehemalige Justizminister Dr. Franz Klein und andere. Das Souper, bei dem Dr. Baernreither und v. Berzeviczy Trinksprüche wechselten, hatte einen ganz intimen, herzlichen Charakter.

Samstag um 12 Uhr mittags fanden sich die österreichischen und ungarischen Parlamentarier im Grand-Hotel zusammen. Sie begrüßten sich als alte Bekannte. Es entwickelte sich eine lebhafte Erörterung der zahlreichen wichtigen Tagesfragen, welche die ungarischen und die österreichischen politischen Kreise heute beschäftigen. Um 1 Uhr setzte man sich zu Tisch. In der Mitte der Tafel saß Dr. Gustav Groß zwischen dem Grafen Khuen-Hedervary und Dr. Wekerle, ihnen gegenüber Präsident Dr. Sylvester zwischen Herrn v. Berzeviczy und Grafen Albert Apponyi. Allgemein bedauert wurde die Abwesenheit des Grafen Julius Andrassy, der sich noch im Auslande befindet, um sich von seiner im Winter überstandenen schweren Erkrankung zu erholen.

Die Trinksprüche.

Während der Mahlzeit erhob sich Abgeordneter Dr. Gustav Groß und hielt folgenden Trinkspruch:

Ich erlaube mir, unsere verehrten Gäste aus Ungarn auf das herzlichste zu begrüßen und unserer aufrichtigen Freude darüber Ausdruck zu geben, daß sich Vertreter der beiden Staaten der Monarchie zusammengefunden haben, um in zwanglosem Meinungsaustausch die anderen Ansichten kennen zu lernen und die eigenen zu berichtigen. Ohne den geselligen Zusammenkünften, wie sie kürzlich in Budapest und heute in Wien stattfinden, eine überschätzende Bedeutung beimessen zu wollen, glaube ich doch, daß durch dieselben eine nicht unwesentliche Besserung im Verhältnisse der beiden Staaten zueinander und im Verhältnisse der Volksvertreter vorbereitet werden könnte. Wir müssen ehrlich eingestehen, daß die beiden Staaten nur zu oft nicht so sehr das gemeinsame Ziel, die Entwicklung der Monarchie, vor Augen hielten als sich vielmehr als Gegner gegenüberstanden. Namentlich galt dies in den Zeiten der so oft wiederkehrenden Ausgleichsverhandlungen. Aehnlich war natürlich auch das Verhältnis zwischen den beiderseitigen Volksvertretern, ich meine nicht zum Vorteile der beiden Staaten und nicht zum Vorteile der Monarchie. Ich glaube nun, daß unsere Zusammenkünfte wohl geeignet sind, in dieser Beziehung Wandel zu schaffen. Auch wenn wir nicht daran denken, förmliche Beschlüsse zu fassen, werden doch die persönlichen Beziehungen vielfach dazu beitragen, irrige Meinungen zu ändern, Vorurteile zu beseitigen und Mißtrauen zu zerstreuen, so daß zwischen uns die kostbare und zarte Pflanze des gegenseitigen Vertrauens emporwachsen kann. Das halte ich aber für die Voraussetzung eines gegenseitigen Verständnisses und gemeinsamer Arbeit. In der großen Zeit, wo ungarische und deutsche Truppen mit gleichem Heldenmute, mit gleicher Todesverachtung und gleicher Opferwilligkeit das gemeinsame Vaterland verteidigen, in dieser Zeit dürfen wir wohl hoffen, daß die Monarchie nicht nur nach außen jene großen Erfolge erzielt, welche unsere feldgrauen Helden verdienen, sondern daß auch im Innern der Frieden hergestellt werde zwischen den führenden Völkern der beiden Staaten zum Heile und Segen dieser wie der Gesamtmonarchie. Darauf und auf das Wohl unserer verehrten Gäste erhebe ich mein Glas."

Namens der ungarischen Gäste antwortete der gewesene ungarische Minister und Präsident der ungarischen Akademie der Wissenschaften Geheimer Rat v. Berzeviczy:

Es sei mir gestattet, im Namen meiner ungarischen Kollegen unseren verbindlichsten Dank für die freundliche Einladung und die soeben vernommene herzliche Begrüßung auszusprechen. Wir betrachten diesen Ruf nach Wien als eine willkommene Gelegenheit, die in Budapest angeknüpften kollegial vertraulichen Besprechungen in etwas erweitertem Kreise fortzuführen.

Wie ich es schon in Budapest mit Zustimmung der dort versammelten Herren aussprechen zu können glaubte und wie dies auch aus den Aeußerungen unserer verehrten Kollegen aus Oesterreich hervorgeht, haben diese Zusammenkünfte weder einen exklusiven noch einen aggressiven Charakter und verfolgen gar keine geheimen Tendenzen, weshalb ihre Ausdehnung durchaus nicht unerwünscht sein kann.

Die Anregung zu diesen zwanglosen Besprechungen ist aus dem Bewußtsein hervorgegangen, daß die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des in diesem Kriege so glänzend bewährten Dualismus uns ebenso zu Gegnern der alten zentralistischen Reichsidee als zu Gegnern einer föderalistischen Zersetzung der Monarchie machen muß und daß den Trägern dieses Prinzips der rein dualistischen Gliederung dies- und jenseits der Leitha im politischen Leben der Monarchie die Führerrolle zukommt. Diese Ueberzeugung ist nicht eben an die deutsche und ungarische Nationalität, auch nicht an die Zugehörigkeit zu einem Parteiverbande gebunden, sie muß jeden durchdringen, welchem die zukünftige Sicherheit und Erstarkung der Monarchie am Herzen liegt.

Die Zeitumstände machen aber eine Annäherung und eine Verständigung zwischen patriotisch gesinnten Oesterreichern und Ungarn auch von einem anderen Gesichtspunkte erwünscht, ja sogar notwendig. Die Zukunft wird hoffentlich eine lange Friedensepoche sein, welche die Grundlage zur kräftigeren Entwicklung und zu der Ersetzung der durch den langen Krieg verbrauchten wirtschaftlichen Kräfte und Werke bilden soll. Aber sie wird auch unzweifelhaft eine Periode des wohlorganisierten wirtschaftlichen Kampfes gegen eine Welt von Gegnern sein müssen. Und der neue Ausgleich muß beiden Gesichtspunkten Rechnung tragen, er muß darum auch die Grundlage für ein festes und ersprießliches wirtschaftliches Verhältnis zum Deutschen Reiche schaffen.

Die Erfahrungen des Krieges haben uns noch klarer als bisher die Wahrheit dessen vergegenwärtigt, daß durch den Ausgleich nicht ein Teil auf Kosten des andern gekräftigt, sondern daß eben beide Teile auch wirtschaftlich stark sein müssen, denn nur dann werden wir den uns von allen Seiten drohenden Gefahren die Stirne bieten können. Der Ausgleich darf in keinem der Kompaziszenten das bittere Gefühl der Hintansetzung, der Beeinträchtigung hinterlassen. Eine freundschaftliche unmittelbare Aussprache zwischen maßgebenden Parlamentariern von hüben und drüben, ein gegenseitiges unvermitteltes Kennenlernen der Anschauungen kann — wie es auch mein geehrter Vorredner hervorhob — nur zweckdienlich sein.